

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.10 Mk., monatlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 1.10 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Montags.

#### Die Inserations-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pf., für politische und gemeinschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.   
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 10. Januar 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.   
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Cernet! Ihr seid gewarnt!

Heute mittag 12 Uhr wird das preussische Privilegiertenparlament die Frage der Wahlrechtsreform behandeln. Fürst Bülow hat das Wort. Und der Freisinn hat es in der Hand, sein Geschick zu schmieden.

Wird die Regierung dem Drängen des Volkes Rechnung tragen? Wird der Freisinn noch in letzter Stunde ernste Selbsteinsicht haben? Oder wird er sich in wahnsinniger Verblendung sein eigenes Grab schaufeln? Die nächsten Stunden schon werden die Entscheidung bringen!

Der Freisinn weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Er weiß, daß jedes Zugeständnis an die Reaktion schändlicher Verrat ist. Seine eigenen Führer haben das ausgesprochen! Herr Raumann erklärte am 31. Juni 1907:

„Heute muß einfach gefordert werden: das Reichstagswahlrecht für Preußen.“

Und Herr Friedrich Bayer bekräftigte das mit den Worten:

„Ich teile die Ansicht Raumanns, daß kein Liberaler eine andere Forderung stellen kann, als die der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen.“

Und Herr Albert Traeger schrieb am 20. August 1907 im „Berliner Tageblatt“:

„Gerade hinsichtlich der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen kann und darf der Freisinn keinen Schritt zurückweichen, auch nicht das geringste Zugeständnis machen. Alles oder nichts! lautet hier die Parole, denn jedes Weniger ist nichts!“

Der Freisinn weiß also, was auf dem Spiele steht! Es handelt sich um das fundamentalste Recht des preussischen Volkes!

Niemals waren die Chancen günstiger zur Erreichung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts! Die Regierung muß nachgeben, wenn der Freisinn auf dieser Forderung, die ihm sein eigenes Programm vorschreibt, verharret! Widerstrebt die Regierung, so braucht der Freisinn nur die 85 Prozent der Rechtlosen mobil machen zu helfen, um die Wahlrechtsbewegung unwiderstehlich zu machen!

Ob freilich der Freisinn will? Ob die Macher des Freisinn, die Vorseaner, Industriellen, Großkaufleute usw. es ernst meinen mit den Rechten des Volkes?

Die Freisinnspresse hat bereits schmählich abgewiegt! Offizielle Fraktionsorgane haben bereits die beispiellose Dummheit — oder war es beispiellose Niedertracht?! — begangen, der Regierung zu versichern, daß der Freisinn sich selbst mit den bescheidensten Zugeständnissen zufrieden geben werde! Geht das nicht die Reaktion in ihrem Widerstand gegen eine ernsthafte Wahlrechtsreform ermutigen!?

Aber einerlei, wie die Regierung, wie der Liberalismus sich entscheidet! Das Volk ist auf dem Plane! Es führt den Kampf, aller Verräterei zum Trotz!

In gewaltigen Demonstrationen in ganz Preußen hat es noch einmal seinen unerschütterlichen Willen bekundet!

Viele Hunderttausende Rechtloser haben am Abend des 9. Januar ihr Kampfgeißeln erneuert!

Die reaktionäre Presse hat schon im voraus dieser Kundgebungen schamlos gespottet! Man werde Phrasen dreschen und Resolutionen annehmen und sich trotzdem jede Schmach strafflos bieten lassen! Natürlich: wenn ein paar hundert Geldsäcke eine Kundgebung veranstalten, sind sie gewohnt, daß die Regierung respektvoll ihren Beratungen lauscht! Aber wenn die tausendfache Zahl Nichtbesitzender demonstriert, so soll das eine Komödie sein, um die sich die Reaktionsherren nicht kümmern!

Der freche Hohn schloß nicht!

Mindestens eine halbe Million Proletarier und Klein- gewerbetreibender haben am 9. Januar in mehr als 500 Ver-

sammlungen ihren Willen bekundet! Sie haben das volle, unverkürzte Wahlrecht gefordert!

Wird man es wagen, diesen Volkssturm verächtlich zu ignorieren?!

Wir warten es ab. Mögen die Privilegierten und Herrschenden die Verantwortung auf sich nehmen. Die Entrechteten, d. h. die übergroße Mehrheit des Volkes wird die Schuldigen unerbittlich zur Rechenschaft ziehen!

30 Millionen von 37 Millionen in Preußen sind Besitzlose, Entrechtete! Die ungeheure Mehrheit des Volkes wird um das Banner des allgemeinen, gleichen Wahlrechts geschart werden! Die Sozialdemokratie wird sie organisieren, wird ihren Anprall unwiderstehlich machen!

Wenn nicht mit dem Freisinn, so wird über den Freisinn hinweg die Bahn zum allgemeinen und gleichen Wahlrecht führen!

Das entrechtete Volk hat gesprochen!

Nun hat die Regierung, hat der Freisinn das Wort!

Aber das letzte Wort hat das Volk!

Allen Nutzniehern und Handlangern der volksentrechtenden, volksausbeutenden Reaktion sei es gesagt:

## Cernet! Ihr seid gewarnt!

## Groß-Berlin im Wahlrechtskampf.

Das war eine Demonstration!  
Selbst

im Westen Berlins,

wo man auch unter günstigeren äußeren Verhältnissen nicht erwarten konnte, daß derartige Volksmassen, wie etwa in Rixdorf oder dem Norden und Osten der Riesstadt dem Rufe der Partei folgen, selbst da konnte man voll befriedigt sein von der Teilnahme der Massen an den Veranstaltungen zum Protest gegen das bestehende Wahlrecht. Die Agitation unserer Genossen hatte auch hier ihre reichen Früchte getragen. Für Tausende gab es nach getaner Tagesarbeit nichts anderes, was sie so ganz in Anspruch nehmen konnte, als hier mitzuhelfen, wo die Partei zeigen mußte, daß sie die Massen heranzuziehen kann, wenn sie ihren Ruf erschallen läßt. Und so erstanden überall eifrige Agitatoren, die die Säumigen und Lässigen anstachelten und sie mitzureisen suchten.

Wenn Räfte, Kälte, Sturm manchen abgeschreckt haben mag, nach den Versammlungen zu eilen und seine Stimme zum Protest mit in die Bagchale zu werfen, so wurde doch bei Tausenden das Pflichtbewußtsein der Partei gegenüber geschärft durch die Sorge, daß die Bewegung durch die äußeren ungünstigen Einflüsse geschwächt werden könnte. Und das durfte nicht geschehen, darüber war man sich einig. Gerade jetzt, am Vorabend der Beratung im Abgeordnetenhaus, mußte der Protest gegen das verhaßte Wahlrecht hunderttausendstimmig erschallen. Und so war den Männern und Frauen, die ihr Ziel fest im Auge hatten und sich bewußt waren, daß nur durch unermüdete Energie es erreicht werden konnte, der schreckliche Schneesturm ein geringes Hindernis. Mit energischen Bewegungen, fest in die Kleider gehüllt, ging es vorwärts. Truppweise, paarweise, in langen Reihen, immer den Versammlungsorten zu, kamen sie gezogen. Und frühzeitig schon begann die Wanderung. Wer eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit erschien, bemerkte zu seiner großen Befriedigung, daß der Zubrang schon längst begonnen hatte und daß alle Besorgnis, das böse Wetter könnte die Massen fernhalten, recht überflüssig war.

Die Massen waren da!

Sie kamen willig und in heißen Haufen, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß sie die Wichtigkeit der Frage, die am nächsten Tage das Zunftparlament beschäftigen sollte, wohl verstanden und Stellung dazu nehmen wollten.

Bei Fühlke in der Denuewitzstraße, wo Genosse Brunwald sprach, war der Saal schon lange vor der festgesetzten Zeit vollständig gefüllt. Und kurz vor 8 Uhr setzte ein neuer starker Zustrom ein. Hier war das einzige Lokal für einen weiten Stadtkreis, und dabei kam zu dem Schneesturm noch ein Hindernis für die Besucher, die einen weiteren Weg zu machen hatten, denn um halb acht Uhr versagte die Straßenbahn den Dienst

und kam erst nach langem geduldigenarren langsam und mit neuen kleinen Unterbrechungen wieder in Gang.

Die

#### Bevölkerung des Nordens

war in unzählbaren Massen auf den Plan getreten, um die Grundlage alles Staatsbürgertums, um ihr Wahlrecht zu fordern. Lokale, Riesensäle, die diesen Massen auch nur einigermaßen ausreichend Raum gewähren könnten, gibt es ja nicht und kann es wohl auch nicht geben. So spielte sich die Wahlrechtsdemonstration zu einem guten Teil auf den Straßen und vor den überfüllten Sälen ab. Und es begann zeitig, dieses Hin- und Herwogen der Massen, die reichlich früh vor Beginn der Versammlung und doch zu spät gekommen waren, um noch Einlaß finden zu können.

Wer nach 7 Uhr die Schönhauser Allee hinaufwanderte oder herunterkam von der Pankower Grenze, der stieß schon auf Massen von Männern und Frauen, die auch lieber im warmen Saale den Worten des Redners gelauscht hätten, statt im Schneewetter draußen zu bleiben, um so wenigstens zu zeigen, daß auch sie begriffen hatten, um was es sich handelte. Der Hauptstrom sollte aber noch kommen. Immerwährend eilten neue Scharen herbei und von Minute zu Minute wuchsen die Menschenmassen.

Draußen am Gesundbrunnen waren die Wahlrechtsforderer nicht weniger massenhaft angetreten. Auch hier ein Gewoge Unzähliger in der Umgebung und vor den gesperrten Lokalen. In eifrigem und ernstem Gespräch begriffen, ging man gruppenweise auf und ab. Ueber das Wahlrecht sprach man. Werden die Demonstrationen den gewünschten Eindruck machen? Werden die Rechtshabenden endlich zu Vernunft kommen, dem Drängen der Entrechteten nachgeben? Oder sind andere, stärkere Maßnahmen notwendig? Alles das, und andere Schäden und schreiende Mißstände des Staatswesens wurden eifrig besprochen. Aber aus allem Klang der unerschütterlichen, auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht gerichtete Volkswille.

Zwischen den dunklen Massen der Wahlrechtsforderer tauchten hier und da Pickelhauben auf, deren Träger scheinbar besorgt waren, daß man sich kalte Füße holte. Oben am Bedding sah es, als hätte die Polizei wieder einmal Gefahr für den berühmten preussischen Staat gewittert. Die Lokale waren natürlich auch da lange vor Versammlungsbeginn abgesperrt. Nun zogen selbstverständlich die Menschenmengen von einem Lokal nach dem nächsten, dann nach dem ferneren, sogar nach dem Gesundbrunnen hinüber. Besonders aber ging ein Menschenstrom von der Kolberger Straße nach der Chausseestraße. Das kam der Polizei offenbar gefährlich vor. Sie sperrte den Zugang zur Wiesen- und zur Hochstraße ab. Vor der Norddeutschen Brauerei ging das Gerücht, die Versammlung in Raabes Salon sei aufgelöst. Man meinte das, weil so sehr viele Menschen dorthin kamen. Es waren aber alles solche, die

#### wegen Ueberfüllung keinen Einlaß

gefunden hatten und nun in dem größeren Lokal Unterkunft suchen wollten.

Größer noch und lebhafter wurde das Gedränge in den verschiedenen Stadtteilen, als die Versammlungen zu Ende waren. In Moabit waren auch ungeheure Massen erschienen, wohl mehr denn doppelt so viel als Einlaß finden konnten in dem geräumigen Saal. Viele warteten geduldig, um später von den glücklich Hineingekommenen zu erfahren, wie die Versammlung verlaufen war. Als der Saal sich endlich zu leeren begann, war die Wielestraße von Menschenmassen voll. Die Polizei war eifrig bestrebt, Bewegung in die Massen zu bringen. Man fügte sich selbstverständlich, Blödsinn erschollen, ganz spontan, aus tausenden Reihen brausende Hochrufe auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Die heilige preussische Ordnung würde dadurch sicherlich nicht gestört, auch das abschauliche politische Klassenrecht nicht beseitigt. Aber gut war's doch, den Wahlrechtsfeinden, den hartgesottenen Sündern, die keinerlei politische Gerechtigkeit wollen, einmal die Lösung des Tages, den Willen des Volkes in die Ohren dröhnen zu lassen.

#### Im Osten

hatten die organisierten Parteigenossen es diesmal nicht eilig, in die Versammlungen zu kommen. Sie überließen die Säle zunächst denen, die sonst nicht zu den regelmäßigen Versammlungsbefuchern gehörten. Trotzdem waren die Versammlungslokale lange vor 8 Uhr sämtlich überfüllt. Auf der Straße, vor den Lokalen, bot sich anfangs ein Bild, welches von dem üblichen nicht abweicht. Vor den gesperrten Eingangstüren übliche Schutzmannsposten, die, um sich vor kalten Füßen zu schützen, bald das eine, bald das andere Bein wuchtig auf das Straßenpflaster stießen. Versammlungsbefucher kamen, fanden keinen Einlaß mehr und blieben vor den gesperrten Türen stehen. Größer und größer schwoll die Zahl derer an, die keinen Platz in den überfüllten Sälen fanden und nun zu Tausenden vor den Lokalen hin und hergingen.

Wenn man bis dahin noch nicht merkte, daß etwas Besonderes los war, so sorgte die Polizei dafür, daß auch die

„Etagenflüchtigen“ Spießbürger in den Hauptstraßen des Ostens hielten, daß sich etwas Ungeheuerliches abspielen müßte. In den Polizeiwachen herrschte ein lebhaftes Treiben. Bald kamen Trupps von Schutzleuten heraus und strebten eiligen Schrittes irgend einem unbekanntem Ziele zu, bald wieder kamen Trupps von Ordnungswächtern irgendwoher und verschwanden im Nachfol, um die reguläre Besetzung desselben zu verstärken. Fliegende Polizeiwachen waren in verschiedenen Häusern errichtet, besonders in den Nebenräumen der Versammlungssäle und in der Nachbarhaft derselben. In den Kreuzungen der Hauptstraßen standen starke Posten, mitunter 15—20 Mann zählend. Polizeioffiziere, den Mantel in Feldhermposse um die Schultern gehängt, kontrollierten die ausgestellten Posten und erteilten Befehle. Alles schien bereit, „den Feind“ zu erwarten. Neugierig, der Dinge harrend, die sich ereignen sollten, standen die Geschäftsleute vor den Ladentüren und behäbige Bürger schauten aus den Fenstern.

Da, auf einmal kommt eine nervöse

### Bewegung in die Polizeimannschaften.

Der „Feind“ naht. Der Feind, der dem preussischen Dreiklassenrecht den Krieg erklärt hat. — Eine nach vielen Laufenden zählende Menge, Männer und Frauen des Proletariats, bewegt sich in zwanglosem Zuge, von der Koppenstraße kommend, die Frankfurter Straße entlang nach dem Strausberger Platz zu. Es sind die von der Versammlung bei Keller Ausgesperrten. — Der Zug will in die Weberstraße einbiegen, wo ebenfalls eine Versammlung stattfindet. — Die Polizei bildet eine Kette und sperrt die Straße. Die Demonstranten wenden sich nach der Strausberger Straße, ein Teil gelangt in dieselbe. Die Schutzmannsleute lockert sich. Der andere Teil des Zuges gewinnt die Weberstraße, aber in Boefers Saal ist auch kein Platz mehr. In der Landsberger Allee treffen die getrennten Gruppen wieder zusammen. Auch das „Elysium“ ist bereits abgesperrt. Nach der Petersburger Straße geht's, dann diese und die Warschauer Straße entlang. Eine kleine Abteilung von Schutzleuten läuft neben dem Zuge und hindert ihn, nach dem Innern der Stadt zu gelangen, ist auch wohl bemüht, den imposanten Zug zu teilen und nach verschiedenen Richtungen zu drängen. Aber es gelingt nicht. Die Massen halten zusammen und gehen gemessenen Schrittes ihres Weges. Jedesmal, wenn der Zug in eine Seitenstraße einbiegen will, sperrt die Polizei dieselbe, bis der letzte Mann des Zuges vorüber ist. Dann rennen die

### Schutzleute im Laufschrift

am die Spitze des Zuges zu erreichen und die nächste Seitenstraße zu sperren, damit die Demonstranten nur ja nicht nach dem Stadtkern gelangen. Es könnte ja sonst die Ruhe der blodfellen Spießbürger gestört werden. Draußen im Osten mag das Proletariat sich auf der Straße bewegen, da ist ja sowieso alles sozialdemokratisch „verseucht“. Aber der „ruhige Bürger“ in den besseren Stadtteilen darf beileibe nicht erfahren, daß die sozialdemokratische Arbeitererschaft gegen die Dreiklassenmacht demonstriert.

Das war ein Eifer, den die Polizei bei dieser angestrengten Tätigkeit zum Schutze der „heiligen Ordnung“ entfaltet. Die Beamten kamen dabei in eine hochgradige Aufregung. „Nicht stehen bleiben.“ — „Machen Sie, daß sie weiterkommen.“ — „Hier dürfen Sie nicht durch“, so schallte es im dicksten Unteroffizierston. Keine Spur von der Höflichkeit, die der scheidende Polizeipräsident der Berliner Schutzmannschaft angewöhnt haben soll.

Mit überlegenem Lächeln schauten unsere Genossen auf die nervöse Erregung der bewaffneten Ordnungshüter und gingen unbekümmert weiter.

Auch in anderen Gegenden des Ostens und Südostens entfaltete sich dasselbe Bild. Tausende und Abertausende zogen von einem Versammlungsort zum anderen, fanden aber nirgends Einlaß und füllten deshalb die Straße.

Nach dem Schluß der Versammlungen gab es abermals endlose Menschenströme, die auf kurze Zeit die Straße beböhrten. Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht erklangen. Hier und da bildeten sich Gruppen, die ihrem Heim zustrebten unter dem Gesang des Verses: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir siegen!“

Mehrere hundert Personen, die die „Prachtfälle des Ostens“ bereits überfüllt fanden, zogen nach dem Lokale von Keller, wo es natürlich auch keinen Einlaß gab. Der Trupp, durch Zugänge noch verstärkt, zog nun in einer Stärke von circa 1000 Mann wieder zurück durch die Frankfurter Allee, wobei man, um den Verkehr nicht zu stören, die Mittelpromenade benutzte. Ein Schutzmannsposten am Komtureiplatz ließ die Demonstranten auch ruhig passieren. Ein an der Warschauerstraße postiertes polizeiliches Ordnungs- und Verkehrsregulierungs-Kommando trieb die Leute jedoch zurück, gleichzeitig abancierten nun auch die Schutzleute am Komtureiplatz.

Es soll uns gar nicht wundern, wenn es nachher gar noch heißt, das Publikum hätte der Aufforderung der Staatsgewalt nicht Folge geleistet, denn die Kunst, sich in die Lüste zu zerstreuen, haben die Berliner doch noch nicht gelernt.

Natürlich gab es auch Verhaftungen. Drei Personen, die „Goch das Wahlrecht“ riefen oder gerufen haben sollten, mußten der Einladung, sich eine preussische Polizeiwache von innen anzusehen, folgen. Hier gab ein Beamter folgende „leistreiche“ Bemerkung zu vernehmen:

„Da gibts was zu zahlen, na, der Singer wird wohl den ganzen Summs blechen! — Einer der Demonstranten, ein alter Herr, bemerkte dazu trocken: Ich bin ein alter Mann; Singer hat für mich noch nichts bezahlt, verlange das auch nicht, aber ich weiß, er vertritt die Interessen des Volkes. Und es ist ein Unrecht, daß man uns das Wahlrecht vorenthält. Das werden Sie doch zugeben! — Halb verlegen meinte der Zurückgewiesene: Die Straße ist aber doch nicht der Platz dafür, das müssen Sie wo anders machen. — „Es ist nicht mehr 48“, ließ sich dann ein anderer Ordnungshüter vernehmen. Als darauf ein anderer der Verhafteten die neugierige Frage stellte, ob die Surrufer in der Wahlnacht am Schloß auch verhaftet worden seien, meinte der polizeiliche Gesichtstrenner unverschämlich: „Is schon gut, sehen Sie sich nur dahin.“ Damit endete die interessante Unterhaltung.

### Die Vororte.

Bei Obst in Schöneberg, wo Fritz Bubeil als Redner auftrat, begann schon um 7 Uhr die Zuwanderung. So einsam und menschenleer es in der weiteren Umgebung war, so rege entwickelte sich das Treiben an jener Ecke der Reiminger- und Martin Lutherstraße und durch die großen Loxe an beiden Straßen zog die Menge gegen 8 Uhr in

immer größeren Trupps ein und füllte schnell die Versammlungshalle. Nicht gering war die Zahl der Frauen unter den Besuchern, die mit ihren Männern gemeinsam an der Versammlung teilnehmen wollten.

Das bei Veranstaltungen der Partei immer gut besuchte Volkshaus in Charlottenburg war natürlich auch diesmal das Ziel großer Arbeiterscharen. Von 8 Uhr an begann ein Kommen und Gehen, denn das Lokal war abgesperrt, aber jeder versuchte sein Glück und hoffte, in einem Nebenraum sich noch ein Plätzchen zu sichern, was auch manchem gelang. Die Polizei war ziemlich stark vertreten; man konnte 8 bis 10 Polizisten in Uniform außerhalb der Versammlungshalle und vor dem Volkshaus zählen. — Die Menge, die keinen Einlaß mehr erhielt, zerstreute sich bald wieder, befriedigt von dem guten Erfolg der Veranstaltung. Im Volkshaus sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Böhle - Straßburg.

### In der Hofenheide!

Nähe dem Hermannplatz, an der Grenze Nixdorfs, der Proletarierstadt, liegt ein großer Versammlungssaal. Schrägüber der „Neuen Welt“, dem historisch denkwürdigen Ort, wo 1903 die weltbekannt gewordene Bierundzwanzigstundewahl zum preussischen Landtag stattfand, die Herrn v. Stubenrauch soviel zu schaffen machte. Schon sehr früh finden sich eine Anzahl Frauen und Männer vor dem noch verschlossenen Portal ein. Nach und nach erscheinen immer mehr der Demonstranten und Demonstrantinnen, denn auch

### die Frauen sind auf dem Posten.

Verwundert blicken sie und die Passanten auf die vielen Polizeibeamten, zunächst soviel Offiziere als Mannschaften. Man merkt, es ist der führende Stab einer irgendwo verborgenen größeren Schar. Bald nach 8 Uhr verändert sich das Bild. Nicht mehr vereinzelt und in Grüppchen, sondern in langen, losen Zügen rücken durch die Hofenheide die Arbeiter heran.

Im Ru heißt's: „Niemand ist gesperrt.“ Eine Menschenmauer zielt den Bürgersteig und Hundert um Hundert kommen hinzu. Aha, die Revolution ist da! Die Schutzmannschaft ist verdoppelt, wie aus dem Boden gewachsen. Jetzt geht's kommandieren los. „Weiter gehen, weiter gehen, meine Herren; es darf niemand stehen bleiben!“ Man bewegt sich hin und her. Energischere Töne werden laut. Ein befreiendes Lachen antwortet. Und man bewegt sich wieder. Was halt nun auf dem schneebedeckten Steinpflaster?

### Ein ganzes Regiment von Schutzleuten

marschiert auf. In Schritt und Tritt — in Schritt und Tritt. Beide Seiten der Straße werden damit garniert. An der Zahnstraße und am Hermannplatz bilden sich dichte Schutzmannsketten über die ganze Straße hinweg. „Niemand ist durchzulassen, höchstens Damen!“ So befiehlt ein Offizier. Die Demonstranten werden nach beiden Seiten verdrängt. „Weiter gehen!“ heißt es. Ferner: „Wer zum zweitenmal getroffen wird, ist festzunehmen!“ Später wird auch „festgenommen“, obwohl man sich ruhig und würdig verhält. Die Straßenpolizeiordnung schreibt über dem Ganzen. Unsere Genossen gehen außerhalb der Kette spazieren. Nehmens nicht so tragisch. Aber so mancher fromme Spießer schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und räsonniert über die Polizei. Die freundlichen Worte verschweigen wir lieber.

In Nixdorf beherrschten in diesen Stunden die demonstrierenden Proletarier das Straßenbild. Die beiden Versammlungen überfüllt. Was blieb da den anderen Genossen und auch vielen Genossinnen übrig, als ihr Verlangen nach einem gerechten Wahlrecht durch Spaziergänge zu zeigen.

### In langen, langen Reihen

taten sie es. Ueberall, in den im hellen Lichterglanz erstrahlenden Hauptstraßen und auch in düsteren Straßenzügen, wo die Arbeitererschaft wohnt, begegnete man ihnen. Die behelmte Kette an der Hofenheide, deren wir schon oben rühmlich gedachten, bot ihnen ein Halt. In Nixdorf selbst ließ die Polizei sie ruhig passieren. Nur nach dem Schluß der Versammlungen ging die heilige Hermandad vor gegen die ruhig und ernst, eingedenk der großen Sache, Dahinwollenden. Dies Vorgehen war aber mehr ein Ablenken. Durch Chainebildung lenkte man die Ströme von den Hauptstraßen ab und drängte sie in Nebenstraßen. In dessen war ja nun auch erreicht, was die Entschleierten wollten. Ihr Wille nach Gleichberechtigung war allgemein gesehen worden. Wo man hinsah, wurde die Wahlrechtsfrage diskutiert.

### Die Frauen bei der Demonstration.

Die Frauen hatten fleißig agitiert, das konnte man überall deutlich erkennen. Stärker als jemals vorher bei ähnlichen Veranstaltungen strömten sie diesmal in die Protestversammlungen. Man konnte sie nicht übersehen, sie verschwanden nicht in der Menge, sondern sie bildeten einen Bestandteil der Massen, der nicht übersehen werden konnte. Und sie hatten ja auch eine besondere, ganz „außerordentliche“ Forderung aufzustellen, die bei den Begnern noch auf den ärgsten Widerstand stößt. Sie wollen den Männern gleichberechtigt geachtet werden, und wenn jene das Wahlrecht fordern, so fordern sie mit, und nicht nur für die Männer, sondern für sich selbst.

Und sie nahmen die Gelegenheit wahr, diese Forderung zu erheben. Sie kamen alle, die Fabrikarbeiterinnen, die Heimarbeiterinnen, die Dienstmädchen, die Arbeiterfrauen, die in der täglichen Hausarbeit aufgerieben werden. Der Schneesturm hielt sie nicht zurück; alt und jung kam herbei, Arm in Arm mit den Männern oder in kleinen Gruppen von Geschlechtsgenossinnen. Manche erchielen in blauer Schürze, ohne Hut, nur ein Tuch schützend über den Kopf gezogen. Und unsere Genossen sahen mit Freuden die Teilnahme der Frauen bei dieser wichtigen Gelegenheit. — Vielleicht hatte manche Frau diesmal erst den Mann bewogen, mitzukommen und teilzunehmen an dem großen, starken Protest der Massen gegen das bestehende Wahlrecht.

Im Norden Berlins waren Frauen in den Versammlungen und vor den Lokalen besonders stark vertreten. Die vielen, die nicht das Glück hatten, einen warmen Platz im Saale zu erwischen, ließen sich weder durch Kälte noch Schnee abhalten, auszuharren, um vielleicht nach Schluß der Versammlung von Bekannten zu erfahren, was drinnen im Saale vor sich gegangen, und um zu zeigen, daß auch sie da waren und ihr Wahlrecht forderten. Und doch sagen wir: die Frauen müssen bei der nächsten Gelegenheit noch zahl-

reicher sich beteiligen, die Forderung gleicher Staatsbürgerrechte erheben, mit viel größerer Macht rufen und schreien nach der Grundlage politischer Gerechtigkeit für ihr eigenes Geschlecht wie für das ganze Proletariat. Sicher ist: die Schar der Erkennenden wächst unter den Frauen von Tag zu Tag. Den Eindruck gaben die Versammlungen.

Und außerordentlich ausdauernd waren die Frauen am Freitagmorgen vor dem Landtagsgebäude, wo sie sich sehr zahlreich eingefunden hatten. In kleinen Trupps kamen sie an, ganze Reihen bildeten sie, sehr rührig verteilten sie Extramummern des „Vorwärts“. Wer die Frauen gesehen hat, die dort inmitten der größeren Massen der Männer oder direkt an der Spitze, an den Toren des Hauses für das allgemeine, gleiche Wahlrecht, für das Frauentwahlrecht demonstrierten, wer gehört hat, wie sie den Abgeordneten, wie sie dem Fürsten Bülow die Lösung des Tages immer von neuem zuriefen, wie sie dann mächtig einstimmten in den Gesang der Proletarier, der hat nicht nur die frohe Hoffnung, der hat die Gewißheit, daß diese Frauen mit dem ganzen Proletariat allen Rückschritten und Spießbürgerseelen zum Trotz ihr Recht, die Gleichberechtigung aller erringen werden. Tapfer hielten die Frauen aus trotz der schneidenden Kälte, und wichen erst mit den Männern, als die Polizei gewaltsam die Räumung des Platzes vornahm. „Das Wahlrecht auch für die Frauen, die Gleichberechtigung mit den Männern!“ Das ist ihre Losung, die sie immer energischer vertreten.

Ueber die Vorgänge in den Sälen liegen uns folgende Einzelberichte vor:

### Erster Kreis.

Die Versammlung bei Dräsel wurde bereits um 1/8 Uhr abgesperrt. Circa 450 Frauen und Männer waren anwesend. Hunderte mußten umkehren. Die Galerien durften nicht besetzt werden. Der Herr Leutnant konnte dieselben nicht übersehen. Unter drausendem Beifall der Anwesenden übte Genosse Ebert eine ausgezeichnete, vernichtende Kritik an dem preussischen Wahlsystem. In der Diskussion sprach Herr v. Gerlach, der betonte, daß er im Prinzip mit der Sozialdemokratie vollständig einig sei mit der Weiteitigung des preussischen Wahlsystems. Dies läge auch im Interesse des fortschrittlichen Bürgertums. Ebert hielt den freisinnigen ihre Sünden vor und erklärte auch, daß der kleine Anhang des Herrn v. Gerlach in unserem ersten Kampfe nicht mitreden könne. Woldererl verstärkte noch diese Ausführungen durch ein packendes Schlußwort mit einem fürmischen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

### Zweiter Kreis.

Aliens Festfälle in der Hofenheide waren bis auf den letzten Platz gefüllt. 2000 Personen waren anwesend. Schon um 8 1/2 Uhr wurde die Versammlung abgesperrt. Das Referat des Reichstagsabgeordneten Sasse wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. Resolution einstimmig angenommen.

Die Versammlung bei Fühlke in der Dennewitzstraße war von über 1000 Personen besucht und wurde gleich nach 8 Uhr polizeilich abgesperrt, so daß Hunderte von Wahlrechtsdemonstranten keinen Einlaß mehr fanden. Referent war Genosse Grünwald.

### Dritter Kreis.

In den Arminhallen füllte eine an 1500 Köpfe zählende Menge, worunter man insbesondere zahlreiche Frauen erblickte, von früher Stunde an das letzte Plätzchen des großen Saales. Gespannt lauschte die Menge den vortrefflichen Ausführungen des Genossen Dr. Wehl.

In der Diskussion erklärte Dr. Dreitscheid, daß er sowohl wie eine Reihe seiner Freunde heute abend in allen Berliner Versammlungen Erklärungen zugunsten des allgemeinen Wahlrechts für Preußen abgeben. Er erklärt das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in erster Linie für ein liberales Ideal. Herr Dr. Dreitscheid machte dann unter anderem Propaganda für die heutige Versammlung seiner Partei, die in demselben Saale stattfinden soll.

In seinem Schlußwort antwortete der Referent Herrn Dr. Dreitscheid, er möge die Belehrung, die er heute zum besten gab, doch mit mehr Erfolg als bisher bei seiner Partei ausbringen. Genosse Wehl legte besonderen Wert darauf, zu betonen, daß es ja eben eine besondere Schmach sei, daß die Sozialdemokratie erst liberale Forderungen vertreten müsse, wozu das Bürgerium unfähig sei.

In der im Gewerkschaftshause abgehaltenen, von 1500 Personen besuchten Versammlung hielt Reichstagsabg. Sebering-Vielefeld das einleitende Referat. Nachdem die vorgelegene Resolution einstimmig angenommen worden, empfahl der Vorsitzende die Versammlung an den Reichstagsabg. Bülow, den Vorsitzenden des Landtages Herrn Kröcher und an die Abgeordneten Kopisch und Goldschmidt, welche den 3. Kreis im Landtage vertreten, Depeschen zu senden, worin die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts gefordert wird. Dieser Vorschlag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

### Vierter Kreis.

Der Saal der „Urania“ in der Wrangelstraße, dessen Galerien sonst seitens der Polizei nicht freigegeben wurden, war von 1500 Personen, worunter auch die Frauen stark vertreten, gedrängt gefüllt. Tausende organisierter Genossen lehrten um, um andrangt Platz zu machen. Die Polizei hat sich bemüht, so viel Personen, wie irgend möglich, einzulassen, um eine Abperrung zu verhindern, was doch geschehen mußte. Das Referat des Genossen Kohls fand lebhaften Beifall. Der Verlauf der Versammlung war ein imposanter.

Die „Drachenburg“ vor dem Schlesiens Tor war gedrängt voll, als der Genosse Scheidemann das Wort nahm. Der Resolution wurde begeistert zugestimmt. Die Versammlung wurde gegen 8 Uhr abgesperrt. Tausende fanden keinen Einlaß und machten den Versuch, andere Lokale zu erreichen, fanden diese aber fast alle ebenfalls abgesperrt.

Bei Voelker in der Weberstr. 17 referierte Genosse Müller vor überfüllter Versammlung. Es herrschte Kampfesstimmung. Auf der Straße mochte eine nach Tausenden zählende Menge hin und her.

Der große Saal des „Elysium“ in der Landsberger Allee war lange vor Beginn abgesperrt. Mehr als 1000 Personen, Männer und Frauen (letztere waren besonders zahlreich erschienen) hatten Einlaß gefunden. Eine nach mehreren Tausenden zählende Anzahl mußte wieder umkehren, nachdem sie längere Zeit vergeblich auf der Straße gewartet hatte. Auch die Polizei war in einer Stärke von mindestens 20 Mann erschienen, die sich in einem Nebenraum langweilten. Im Saal wurden die Ausführungen des Referenten Seper mit großem Interesse verfolgt und oftmals durch lebhaften Beifallsbezeugungen unterbrochen.

Die in Kellers Festhällen, Koppenstr. 29 tagende Versammlung bot ein imposantes Bild. Mindestens 8000 Frauen und Männer füllten den gewaltigen Raum. Um 7 1/4 Uhr wurde der Saal polizeilich abgesperrt. Tausende mußten wieder umkehren. In fesselnder Weise, oft von großem Beifall unterbrochen, entledigte sich der Genosse Hugo Heiman seiner Aufgabe. Reicher Beifall am Schluß lohnte den Redner. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Versammlung in den Markgrafen-Sälen am Markgrafendamm war von circa 1000 Personen besucht und um 9 Uhr polizeilich abgesperrt. 800—400 Personen belamen keinen

Einlaß. Genosse Silberfisch forderte in zündenden Worten die zahlreich anwesenden Frauen und Männer auf, sich ihr Wahlrecht zu erlämpfen. Mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die überfüllte Versammlung.

#### Fünfter Kreis.

Die Versammlung im abgesperrten Saale des Alten Schützenhauses verlief als eine machtvolle Demonstration der rechtlosen Preußen. In drangvoller Enge lauschten die zahllosen Anwesenden den Ausführungen des Reichstagsabg. Hildbrand, der unter stürmischen Ausbrüchen des Beifalls die Junkerherrschaft in Preußen geißelte. An charakteristischen Beispielen zeigte er, wie sich die Süddeutschen ihr Recht erobert, haben und forderte mit hinreichenden Worten die Versammelten auf, die Mainlinie der Rechtlosigkeit zu beiseiten. — Telegramme, die das gleiche Wahlrecht fordern, wurden abgelesen an die Abgeordneten des IV. Landtagswahlkreises Cassel und Max Schulz. An den Präsidenten v. Kröcher wurde ein Telegramm entsandt unter Hinweis auf den Psalm 94, Vers 15. An den Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck telegraphierte man: Ueber 1000 rechtlose Preußen verlangen wie Süddeutsche behandelt zu werden. Heraus mit dem allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrecht für Preußen.

#### Sechster Kreis.

Die Versammlung in Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148, war lange vor Beginn der Versammlung abgesperrt, obgleich sämtliche Tische entfernt waren. Die Ausführungen des Genossen Borgmann wurden durch stürmische Zustimmungsrufe oftmals unterbrochen. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Sicherheitsbeamte zu Fuß und zu Pferde waren in genügender Zahl anwesend. Ihr hauptsächlichstes Augenmerk war darauf gerichtet, den Zug nicht nach der Stadt zu lassen. Eine fliegende Wache war gleichzeitig in der Chorinerstr. 48/47 bei Rädermeister Kriem stationiert.

Die bei Bernhard Rose auf dem Gesundbrunnen tagende Versammlung war derart besucht, daß bereits um 7 1/2 Uhr der Saal volltätig abgesperrt wurde. 1100—1200 Personen, darunter sehr viele Frauen, füllten den Saal und die Galerien, während viele Hunderte keinen Zutritt mehr fanden. Genosse Dr. Silberstein-Rixdorf referierte in einer vielfach von Beifall unterbrochenen einstündigen Rede. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Versammlung bei Wille, Brunnenstraße 188, wurde bereits um 7 1/2 Uhr abgesperrt. Tausende fanden keinen Einlaß. Ueber die Hälfte der Versammlungsbesucher bestand aus Frauen. Das Referat des Genossen Poetsch fand begeisterte Aufnahme und wurde die besetzte Resolution einstimmig angenommen. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden Genossen Wittorf erfolgte Schluß der Versammlung und unter dem Gesang „Das freie Wahlrecht ist das Heil“ leerte sich nur langsam der Saal.

Der große Saal der Norddeutschen Brauerei war bereits um 8 Uhr überfüllt. Circa 700 Frauen und Männer waren anwesend. Tische und Stühle mußten entfernt werden, um immer neuen Massen Platz zu machen, bis dann schließlich abgesperrt werden mußte. Eine große Menge wogte draußen vor der Tür auf und ab; auch die Frauen waren zahlreich erschienen. Genosse Ströbel brandmarkte in kernigen Worten die Schmach des Dreiklassenwahlrechts. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Die Resolution wurde angenommen. Mit dem üblichen Hoch schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Kurz nach 8 Uhr wurde die Versammlung im Kolberger Salon abgesperrt. Bis 9 Uhr mußten circa 1000 Personen unverrichteter Sache abziehen. Vor dichtgefüllter Versammlung, an der über 800 Männer und Frauen teilnahmen, geißelte der Referent Gustav Bauer in kräftigen Zügen die ungerechten und unhaltbaren Zustände in Preußen, welche der übergroßen Mehrheit des preussischen Volkes jeden Einfluß auf die Gesetzgebung nehmen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Unter Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und auf die internationale Sozialdemokratie und unter Absingen der Marxliedleer leerte sich der Saal langsam. Die Stimmung war begeistert.

In den Pharus-Sälen sprach Genosse Ledebour vor 1500 Personen. Die Versammlung wurde zeitig abgesperrt. Tische und Stühle mußten aus dem Saale entfernt werden. Vor dem Lokale wogte noch eine mehrtausendköpfige Menschenmenge auf und ab.

Die Versammlung im Roabiter Gesellschaftshaus war bereits um 7 1/2 Uhr schon überfüllt. Nach Entfernung sämtlicher Tische mochten wohl 4000 Personen, darunter viele Frauen, anwesend sein. Da die Polizei sich, anders wie in früheren Fällen, hartnäckig weigerte, abzusperren, so sahen sich die Parteigenossen, um Unfällen vorzubeugen, genötigt, selbst die Absperzung vorzunehmen. Laufende konnten deswegen keinen Einlaß mehr finden. Der Referent war der Reichstagsabgeordnete Richard Fischer. Lebhafter Beifall bezeugte die Zustimmung der Versammelten zu seinen Ausführungen. Von einer Diskussion nahm die Versammlung nach dem eindrucksvollen Vortrag Abstand. Auf der Straße waren noch über 2000 Personen. Die Polizei verhielt sich sehr zurückhaltend.

#### Im Zeltower Kreise

haben 22 Versammlungen stattgefunden. Aus allen Berichten, die uns zugegangen, erhellt, daß der Verlauf der Demonstrationsversammlungen ein ausgezeichnete war. Die Säle konnten die Teilnehmer kaum fassen, vielfach wurde abgesperrt.

Die Versammlung in Charlottenburg fand im Volkshause statt. Die Teilnehmerzahl betrug 1500, von denen nur 800 Frauen und Männer im Saale Platz finden konnten. Die Polizei hatte abgesperrt.

Schöneberg. Die von über 1500 Männern und Frauen besuchte, imposant verlaufene Versammlung im Obßischen Lokale nahm die bedrückenden Ausführungen des Genossen Fröh Jubel mit stürmischem Beifall entgegen. Hunderte erlangten keinen Zutritt zu dem polizeilich abgesperrten Saale. Unter Absingung der Marxliedleer ging die Versammlung in vorzüglicher Stimmung auseinander. — Trotz des überaus schneidigen Aufstretens eines anwesenden Polizeibeamten ereigneten sich keine Zwischenfälle. Die Versammlung war eingeleitet worden durch den Vortrag des Liedes „Empor zum Licht“ durch den Gesangsverein „Note Reife“.

In Rixdorf waren zwei Versammlungen anberaumt. Im Thielischen Saale hatten sich über 1000 Personen, darunter viele Frauen, versammelt. Der Andrang war so stark, daß die organisierten Genossen, die sich erst später einfanden, keinen Einlaß mehr bekamen. Der Referent, Genosse Schliedt, geißelte das Dreiklassenparlament in seiner Zusammenfassung, und besonders das Junkertum, oft dem lauten Beifall der Zuhörer unterbrochen. Die Versammlung zeigte ein Bild, das wir hoffen können, daß Rixdorfs Arbeiter gemißt sind, sich das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht unter allen Umständen zu erlämpfen. Die Resolution wurde unter jubelndem Beifall einstimmig angenommen.

Im Goppeschen Lokal referierte Genosse Zietsch, Charlottenburg. Der Redner rechnete einleitend sehr scharf mit dem preussischen Junkertum ab. Unter ganz besonderer Berücksichtigung des Jahres 1806/07 kam es dem Referenten darauf an, zu beweisen, daß es bis jetzt immer wieder das Volk war, welches auf Verbesserungen hin nachgab. Erinnerung aber später das Volk den preussischen Staat an sein Versprechen, so war es wieder das Junkertum, welches jede freiwillige Regung brutal mit Füßen

trat. Heute siehe Preußen auf demselben reaktionären Standpunkt wie vor 100 Jahren.

Das Volk verlangt nicht nur das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, sondern auch das Frauenstimmrecht. Der Referent schloß seinen interessanten Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde, unter dem Hinweis, daß auf die Dauer der Ansturm eines gereiften Volkes nicht aufgehalten werden könne, trohdem und alledem.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen von der überfüllten Versammlung, die über 2000 Köpfe zählte, das Lokal wurde 1/2 Uhr abgesperrt.

In Mariendorf hörten 350 Personen, darunter viele Frauen, das Referat des Genossen Wille mit großer Aufmerksamkeit und begeistertester Zustimmung.

Die Tempelhofer Genossen waren im Wilhelmspark versammelt. 300 Personen lauschten den eindringlichen Worten des Referenten H. Jäl. Die Versammlung wurde vom Gesangsverein „Gangeslust II“ durch das Kampflied „Empor zum Licht“ stimmungsvooll eingeleitet.

In Treptow referierte Genosse Artur Schmidt vor circa 600 vom besten Geiste besetzten Versammelten im Restaurant „Zur Rennbahn“.

Brig. 350 Frauen und Männer waren im „Landhaus“ versammelt und hörten aufmerksam und zustimmend den Ausführungen des Genossen Klar zu.

Königs-Wusterhausen. Im „Wedhornischen Lokale“ hatten sich 600 Frauen und Männer zum Protest gegen die Dreiklassenwahlrecht eingefunden.

Nieder-Schöneweide. Vor 180 Personen, die im Lokale „Hofelwerder“ beisammen waren, legte Genosse A. Drunzel die „Schönheiten“ des Dreiklassenwahlrechts dar.

Wilmersdorf. Im Luisenpark waren circa 500 Personen anwesend. Genosse Ritter hielt das Referat. Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Gleichheit“ umrahmten die vom besten Geiste getragene Veranstaltung.

Steglitz. Trotz eines schneidigen Regens zu unserem Versammlungsorte in einem von den Spielern ängstlich gemiedenen Winkel war die Versammlung von circa 600 Personen besucht. Es referierte Genosse Sassenbach, dessen Referat Beifall fand. Die Stimmung war eine gute.

Adlershof. 600 Proletarier und Proletarierinnen forderten in der heutigen Versammlung die Hergabe des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts.

In Lankwitz referierte Genosse Gaida-Rixdorf vor 120 Teilnehmern.

Behrensdorf. 300 Personen nahmen an der Versammlung teil, in der Genosse Davidsohn die Wahlrechtsforderung des Proletariats begründete. — Ebenbüchel Teilnehmer hatten sich in der Versammlung in Johannisthal eingefunden, in der Genosse Vermuth referierte.

Aus Rowawes wird berichtet, daß 800 Frauen und Männer versammelt waren. Genosse Kozle referierte. Große Begeisterung.

Röpenitz. Hier versammelten sich im Stadttheater 1800 Teilnehmer zum Protest gegen das Wahlrecht und erhoben laut und energisch den Ruf nach dem Reichstagswahlrecht für den preussischen Landtag.

Friedenau. Unter großem Beifall referierte Genosse Dittmer vor 400 Frauen und Männern. Große Kampfstimmung.

In der von 150 Personen besuchten Versammlung in Grünau hielt Genosse Udo das Referat.

Aufgelöst wurde die Versammlung in Groß-Lichterfelde, in der Genosse Robert Schmidt vor 400 Teilnehmern die Forderungen der entrechteten Arbeiterklasse an den Landtag darlegte. Welches die Ursachen zu der Auflösung gewesen sind, ist uns bis zur Stunde nicht bekannt.

In Alt-Hennicke hatten sich 300 Frauen und Männer versammelt.

#### Niederbarnim.

Der Niederbarnimer Kreis verfügt nicht wie der Zeltower Nachbarkreis über so große Orte wie dieser. Es waren deshalb auch hier nur acht Versammlungen in den größeren Orten anberaumt.

Die Versammlung in Rummelsburg war überfüllt. 1000 Personen mögen anwesend gewesen sein. Ein Gesangsvortrag des Sängerkorps leitete die Veranstaltung ein. Referent Jernitz entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Stürmischer Beifall folgte seinen Ausführungen. Fr. Ida Altmann appellierte an die Frauen, welche zahlreich erschienen waren. Aufforderung zur Organisation und zum Lesen unserer Presse bildeten den Schluß. Unter Absingen der Marxliedleer trennten sich die Teilnehmer.

Circa 500 Versammlungsbesucher, welche wegen Überfüllung auf der Straße verweilten, wurden von acht Polizeibeamten auseinander getrieben und es wurde angedroht, daß von der Waffe Gebrauch gemacht wird.

In Weiskow waren gegen 2000 Personen, darunter 500 Frauen zu der Demonstrationsversammlung gekommen und hörten unter lautem Beifall die Ausführungen des Genossen Kaliski.

Tege. Wohl nahezu 2000 Personen versammelten sich im Trebeschischen Saale und forderten mit Entschiedenheit die sofortige Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum preussischen Landtag.

400 Teilnehmer in Friedrichshagen erhoben die gleiche Forderung.

Einen guten Verlauf nahm die für Reinickendorf-Ork einberufene Versammlung. Genosse Obst referierte.

Oberschöneweide. Genosse Adolf Hoffmann begründete vor etwa 1000 Personen die vorgelegte Resolution, die einstimmige Annahme fand.

Lichtenberg. Überfüllt war die Versammlung in den Prachtzügen des Ostens. Genosse Klotz geißelte in scharfen Worten das Bestreben der herrschenden Klasse, die arbeitende Bevölkerung immer tiefer in wirtschaftliche und politische Knechtschaft zu bringen. Stürmische Beifallsbezeugungen wurden den Darlegungen des Redners zu teil, sie bewiesen, wie sehr die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Während des Vortrages gelangte die Kunde in den Saal, daß viele Hunderte draußen standen, aber es konnte kein Platz mehr beschafft werden. Die Saaleingänge und die Aufgänge zu den Galerien boten nicht einmal mehr einen Stehplatz. Signale gab es um 7 1/2 Uhr nicht mehr. Den „Ausgeperrten“ blieb nichts weiter übrig, als sich auf die Suche nach einem leeren Versammlungsorte zu begeben. Es dürfte aber schwer geworden sein, ein solches zu finden.

Pankow. Die Versammlung im „Kurfürsten“ in Pankow, die von 900 Personen besucht war, ist ungestört verlaufen. Berliner Polizei hielt sich vor der Tür auf. Auf dem Wege zur Post und nach der Schönhauser Allee bewegten sich 600 Personen. In der Schönhauser Allee, an der Ecke der Danzigerstraße, wurde durch ein Massenaufgebot von Schutzleuten abgesperrt.

## Der Wahlrechtssturm im Lande.

### Brandenburg.

In allen größeren Industrieorten fanden außerordentlich stark besuchte Versammlungen statt, die von der begeisterten Kampfstimmung des Proletariats Zeugnis gaben. Die intensiver aber die Bewegung für die Erringung des gleichen Rechts bereits geworden ist, zeigten gerade die vielen Versammlungen in kleineren Orten. Ueber die Beteiligung unterrichteten folgende Telegramme:

Brandenburg: In zwei total überfüllten Versammlungen 2000 Teilnehmer.  
Potsdam: 600 Teilnehmer.  
Ratibus: 1500 Teilnehmer.  
Finstertal: 1500 Teilnehmer.  
Kathenow: 1200 Teilnehmer.  
Forst: Zwei Versammlungen mit 1100 Teilnehmern.  
Luderswade: 1000 Teilnehmer.  
Spandau: Ueber 1000 Teilnehmer.  
Potsdam: 600 Teilnehmer.  
Wittenberge: 600 Teilnehmer.  
Suckow: 500 Teilnehmer.  
Belten: 600 Teilnehmer.  
Eberwalde: 400 Teilnehmer.  
Sommerfeld: 600 Teilnehmer.  
Schwiebus: 800 Teilnehmer.  
Belzig: 600 Teilnehmer.  
Sommerfeld: 300 Teilnehmer.  
Schwebt: 300 Teilnehmer.  
Küstrin: 200 Teilnehmer.  
Marwit: 200 Teilnehmer.  
Rauen: 200 Teilnehmer.  
Trennrieden: 100 Teilnehmer.  
Schmerzke: 150 Teilnehmer.  
Prenzlau: 200 Teilnehmer.  
Trebbin: 100 Teilnehmer.  
Sacro bei Forst: 100 Teilnehmer.  
Neuruppin: 150 Teilnehmer.  
Landsberg a. d. Warthe: 500 Teilnehmer.  
Bornim: 150 Teilnehmer.  
Havelberg: 250 Teilnehmer.  
Jüterbog: 200 Teilnehmer.  
Soran: 250 Teilnehmer.  
Zülow: 100 Teilnehmer.  
Culo: 150 Teilnehmer.  
Rohrbach: 100 Teilnehmer.  
Scheunow: 100 Teilnehmer.  
Fürstberg: 150 Teilnehmer.  
Guben: 1000 Teilnehmer.  
Frankfurt a. O.: 600 Teilnehmer.  
Schwerin a. M.: 110 Teilnehmer.  
Dahme i. Mark: 200 Teilnehmer.  
Werber a. Havel: 200 Teilnehmer.  
Glinde: 200 Teilnehmer.

### Schlesien.

In Schlesien nahm die Protestbewegung große Dimensionen an. Vom Riesengebirge bis zur russischen Grenze, von Görlitz bis Myslowitz fanden überall Versammlungen statt. An den 60 Versammlungen beteiligten sich ungefähr 40 000 Protestler. Ueberall herrschte große Begeisterung und Kampfeslust. In Breslau selbst waren 10 Versammlungen, die alle überfüllt waren. Man schätzte die Teilnehmerzahl auf 12 000 Personen. Im Landkreis fanden 8 Versammlungen mit circa 4000 Teilnehmern statt. Die Polizei griff nirgends föhrend ein. Ueber die Einzelheiten unterrichten nachstehende Angaben:

Ratibus: 340 Teilnehmer.  
Zabrze: 450 Teilnehmer.  
Beuthen: 300 Teilnehmer.  
Rönnigshütte: 550 Teilnehmer.  
Olewis: 160 Teilnehmer.  
Altwasser: 500 Teilnehmer.  
Oberlangensielau: 550 Teilnehmer.  
Rudau: 500 Teilnehmer.  
Langensielau: 700 Teilnehmer.  
Peterswaldau: 500 Teilnehmer.  
Neusalz: 500 Teilnehmer.  
Reichenbach: 700 Teilnehmer.  
Eiegenitz: 500 Teilnehmer.  
Grünberg: 500 Teilnehmer.

Ferner fanden in zahlreichen kleineren Ortschaften starkbesuchte Versammlungen statt; so meldet uns der Telegraph noch Versammlungen in Liegnitz, Bunzlau, Landeshut, Striegau, Stroebe, Altmarchau, Ohlau, Liebau, Haynau, Reize, Freiburg, Jauer bei Liegnitz, Neustadt, Sagan, Strehlen, Altfläsig, Neumarkt, Nieder-Brause im Kreis Rothenburg.

Eine Versammlung im Breslauer Landkreis wurde polizeilich verboten.

In Niederschlesien fanden ferner noch starkbesuchte Versammlungen statt in: Görlitz, Lauban, Pangendls, Penzig, Tiesenfurt, Weiskow (am 7. Januar), Rietzchen und Krauschwitz. Bemerkenswert ist noch, daß in einer Reihe von Versammlungen Referate in polnischer und deutscher Sprache gehalten wurden. Das Proletariat protestierte in seiner Muttersprache gegen die Klassenherrschaft, zu der sich die Besitzenden aller Nationalitäten bekennen.

### Bosen.

Auf dem heiß umstrittenen Boden der Ostmark ist es wegen der ungünstigen Saalverhältnisse unmöglich gewesen, an dem Tage, an dem das gesamte übrige Proletariat Preußens in zahllosen Versammlungen für das ihm zustehende, aber hartnäckig verweigerte geheime und direkte Wahlrecht seine Stimme erhebt, dies ebenfalls zu tun. Die öffentlichen Protestversammlungen sind, soweit angängig, auf den kommenden Sonntag in den Mittagsstunden anberaumt worden. Es steht fest, daß die organisierten und aufgekärten Arbeiter in der Ostmark mit derselben Einigkeit und Entschiedenheit, wie ihre Genossen in den übrigen Provinzen Preußens ihre Rechte fordernd in dichten Scharen nach den Versammlungen ziehen werden. Auch die bisher abseits stehenden polnischen Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibenden werden zum großen Teil angeführt der gegen sie projektierten Ausnahmegerichte nicht zögern, Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie für die Erreichung der allerersten Volksrechte einzutreten.

Nur in 6 Städten konnten die Versammlungen bereits am Donnerstag abgehalten werden, und zwar in Bromberg, Hohenfelsa (Noworazlan), Lissa, Schornland, Kolmar, Birnbaum. Alle Versammlungen waren gut besucht, in Birnbaum z. B. von 150 Personen.

### Ostpreußen.

Auch in dieser Provinz hat der Ruf nach dem gleichen Wahlrecht begeistertsten Widerhall gefunden. In Königsberg fanden fünf überfüllte Versammlungen statt, die von nahezu 7000 Personen besucht waren. Die Säle wurden schon früh polizeilich abgesperrt. Seit acht Tagen herrscht ein echt ostpreussischer Winter. Wirbelnde Schneestürme jagen durch die Luft, und

fukhoch liegt der Schnee. Aber die Genossen schreckte das nicht ab. Diejenigen, die in den Sälen keinen Platz mehr fanden, harrten in den Straßen auf den Schluß der Versammlungen. Unsere Resolution wurde in vielen tausenden Exemplaren verteilt. Alle Hauptstraßenzüge zeigten ein bewegtes Bild. Nach Schluß der Versammlungen wurde die Marschroute angeordnet, und brausend erklang es aus tausend Kehlen: Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen!

Nach Schluß der Versammlung in Ludwigshof zogen die Teilnehmer in die Stadt. In der Königstraße, einer der größten Straßen der Stadt, schlossen sich die Demonstranten enger aneinander, und plötzlich erklangen spontan, ohne Kommando, ohne Vereinbarung die donnernden Hufe auf das gleiche Wahlrecht in diesem Stadtteil der Reichsten durch die Winternacht. Dem Zuge kamen jetzt die Genossen aus den anderen Stadtteilen entgegen, und vereint ging es weiter. Die Schulpforte hatten sich bisher passiv verhalten. Jetzt gaben sie ihre kluge Zurückhaltung auf. Sie bildeten eine Kette und sperrten dem Zuge den Weg. Und schon blühten die Säbel! Aber die Besonnenheit und Disziplin der Massen verhinderten Schlimmeres. Langsam und geordnet löste der Zug sich auf. Die Demonstration war gelungen. Die Polizei nahm übersichtigerweise einige Verhaftungen vor.

Auch die Versammlungen in der Provinz waren trotz des schlechten Wetters überall ausgezeichnet besucht. So in Gumbinnen (100 Personen), Insterburg, Osterode, Lissa.

### Westpreußen.

Auch in Westpreußen, dieser Provinz der buntschneidigsten Reaktion, ist die Volksempörung gegen die Dreiklassen-Sklaverei stark angeschwollen. Natürlich sorgt der ostelbisch-konervative ebenso wie der liberale „Ordnungs“-Terrorismus in seiner bekannten Unzulänglichkeit dafür, daß die westpreussischen Rechtskämpfer ihre Forderung nach politischer Gerechtigkeit nur in beschränktem Umfange zum Ausdruck bringen können.

Somit trotz alledem und alledem Versammlungen abzuhalten waren, hatten sie sich durchweg guten Besuches zu erfreuen. In allen Versammlungen kam denn auch der entschlossene Wille der Westpreußen, nicht länger die Geloten des Junkertums zu bleiben, zu kraftvollem Ausdruck.

In Danzig stimmten 800 Personen für das freie Volkswahlrecht. Mit der gleichen Einmütigkeit wurde von dieser Versammlung eine Resolution angenommen, die das Königsberger „Schandurteil“ als Produkt preussischer Rücksichtslosigkeit und Klassenjustiz charakterisiert.

In Thorn hatten sich über 100, in Marienwerder 150, in Passtrow 100 Männer und Frauen zum Protest gegen die Junkerherrschaft vereinigt.

Die von 300 Personen besuchte Versammlung in Elbing verlief — ebenso wie die in Graudenz — in würdigster Weise. Die Resolutionen aller Versammlungen wurden dem Ministerpräsidenten, Fürsten Bülow, sowie den betreffenden Landtagsabgeordneten telegraphisch zugestellt.

### Pommern.

Im Stettiner Landtagswahlkreis fanden 5 Versammlungen statt: drei in Stettin, je eine in Bredow und Grabow. Gesamtzahl der Besucher 4800, darunter viele Frauen. An Fürst Bülow, den Abgeordneten Broemel und an das Abgeordnetenhaus wurden Telegramme abgefaßt.

Starke Besuche Versammlungen fanden ferner statt in: Anklam, Frauendorf (Wahlkreis Randow-Greifenhagen), Kolberg, Loitz (Wahlkreis Greifswald-Grimmen), Starogard, Stolp, Swinemünde, Wolgast, Torgelow (Wahlkreis Uckermünde-Ustedom), Pasewalk, Greifswald, Stralsund, wo sich 200 Männer und Frauen zur Versammlung eingefunden hatten.

### Schleswig-Holstein.

Kiel. Trotz Hochwassers und wütendem Schneesturm, wodurch in der Stadt und auf der Förde der Verkehr vollständig unterbrochen ist, fanden hier und in den Vororten fünf stark besuchte Versammlungen statt. Der größte Saal Kiels, das Gewerkschaftshaus, war total überfüllt. Auch Frauen nahmen zahlreich teil. Die Ankündigung, daß Sonntag wiederum Versammlungen stattfinden sollen, wurde stürmisch begrüßt.

Hamburg a. E. Gewaltige Demonstration in 5 Versammlungen. 4000 Personen protestierten einmütig gegen die Dreiklassenwahlrecht. Unter den brausenden Klängen der Marschmusik hieß es: „Auf Wiedersehen am Sonntag!“ Die Massen wissen, daß es ernst wird. Auf unsere Arbeiterschaft in Hamburg und Wilhelmshafen können wir rechnen.

Altona. Das Wetter war im höchsten Grade ungünstig; trotzdem strömten große Arbeitermassen den Versammlungslokalen zu, die bald nicht nur hier, sondern auch in Ottensen und Wandsbek überfüllt waren. Unter den Besuchern befanden sich auffallend viele Frauen. Die Reden wurden überall mit Begeisterung aufgenommen. Man sieht hier in den Versammlungen nur den Anfang des Sturms.

Altona. 7000—8000 Teilnehmer.  
Kiel. 6000 Teilnehmer.  
Rendsburg. 500 Teilnehmer.  
Glückstadt. 500 Teilnehmer.  
Eimsbörn. 750 Teilnehmer.  
Wandsbek. 2000 Teilnehmer.  
Flensburg. 800 Teilnehmer.  
Ottensen. 2000 Teilnehmer.  
Zehden. 600 Teilnehmer.  
Pinneberg. 300 Teilnehmer.

Ferner fanden Versammlungen statt in: Alt-Mahlstedt, Barmstedt, Netersen, Odesioe, Preetz, Wedel, Brunsbüttelkoog, Sande, Sonderburg, Winterbek, Lauenburg, Husum, Tönning, Elberfel, Meldorf, Ekersförde, Friedrichsdorf, Köln, Neumünster, Lockstedt, Neustadt, Langensfelde, Schiffbek, Flottbek, Nienstedten, Ahrensburg, Osdorf, Snelldorf, Blankenese, Dietrichsdorf, Reinbeck, Marne, Eidelstedt.

### Hannover.

Hannover, 9. Januar. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die sieben, durchweg stark, teilweise ungeheuer stark besuchten Versammlungen in Hannover-Vinden erbrachten den Beweis für die wachsende Empörung und Erbitterung der Arbeiterschaft über schamvolle Rechtslosigkeit im Staate. Gering geschätzt, waren an diesem unwirtlichen Winterabend 9000 bis 10000 Männer und Frauen zusammengeströmt, um für ihr Wahlrecht zu demonstrieren.

Schon lange vor der festgesetzten Zeit belebten sich in den Arbeiterquartieren die Straßen. Unabsehbare Kolonnen von Wahlrechtskämpfern zogen heran, und bald stauten sich in und vor den Lokalen schwarze Menschenmassen. Im Zentrum der Stadt, im „Ballhof“, in dessen historischem Saal über tausend Demonstranten zusammengepfert waren, redete David. Die ernste Ruhe, mit welcher die Versammlung dem Redner lauschte, löste sich zum Schluß in stürmische Kundgebungen auf, als der Versammlungsleiter Doernke die Parole ausgab, die Demonstration bereits am kommenden Sonntag mit verstärkter Energie fortzusetzen. In der Arbeiterstadt Linden, wo Drey im Lindenhof vor 1600 Personen redete, bot sich das gleiche Bild begeisterten Kampfesmutes, von bester Vorbereitungen für den Landtagswahlkampf im Lindener Wahlkreis, einem der wenigen, dessen Mandat die Arbeiterschaft auch unter dem gegenwärtigen Schandwahlrecht der Reaktion ernsthaft streitig macht. In dem Hildesheimer Wahlkreis fanden auch sieben, in der ganzen Provinz 37 Versammlungen statt.

Stadt Hannover: In 7 Versammlungen 10000 Demonstranten.  
Garburg und Wilhelmshafen: 5 Versammlungen; 4000 Personen.  
Goslar: 500 Personen.  
Lehe: 500 Personen.  
Cunden: 400 Personen.  
Hildesheim: 500 Personen.

Außerdem werden starkbesuchte Versammlungen gemeldet aus Osnabrück, Seelze, Helzen, Bramsche bei Osnabrück, Lüneburg, Buntorf, Schrie, Rieburg a. Weser, Verden, Sollau, Göttingen, Goslar, Osterholz-Scharmbe, Wulsdorf, Badenstedt, Peine, Bramfeld bei Schacht, Hann.-Münden, Einbeck, Ridlingen, Leer (Ostfriesland), Springe, Gorbien, Burgdorf, Hovenden, Kloster Benningen, Moritzberg bei Hildesheim, Blumenthal, Sarstedt, Salzdorf, Gronau, Kelle, Alfeld, Hemelingen, Brinkum, Achim, Großhüden und Lesum.

### Westfalen.

Die neun Versammlungen im Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen, von etwa 3000 Personen besucht, verliefen sehr erfreulich. Die Vergleute waren fast alle verhindert infolge der Lage ihrer Schicht. Die Arbeiterschaft nimmt seit November mit viel größerem Interesse am Wahlrechtskampf teil. In Gelsenkirchen war gestern das Lokal überfüllt. In Wattenscheid wurde die Versammlung polizeilich abgesperrt. In den Fabriken und Gruben wird der Landtagsdebatte mit Spannung entgegengesehen.

Stelefeld. Zahlreiche, große, überfüllte Versammlungen, gewaltige Demonstration trotz Abreibung eines großen günstig gelegenen Saales; Tausende durchzogen die Hauptstraßen.

Minden. 500 Besucher.  
Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen. 9 Versammlungen, 3000 Personen.

Dortmund. Überfüllte Massenversammlung.  
Annen (Wahlkreis Dortmund). 600 Arbeiter in einer Nachmittagsversammlung.

Barop. 800 Demonstranten.  
Bradel. 900 Besucher.  
Hoerbe. 550 Demonstranten.  
Lütgendortmund. 800 Personen.  
Nieder-Eving. 500 Besucher.  
Hagen. 3 Versammlungen, 1000 Demonstranten.  
Unna. 500 Personen.

Außerdem fanden noch weit überfüllte und von mehreren Hundert Demonstranten besuchte Versammlungen statt in Langendreer (Wahlkreis Dortmund), Wattenscheid (Wahlkreis Bochum), Wanne (Wahlkreis Bochum), Somborn (Wahlkreis Bochum), Herne (Wahlkreis Bochum), Langerfeld (Wahlkreis Hagen), Gebelsberg, Jhringshausen, Hamm, Rätenhausen, Hausberge, Reheim, Schwelm, Haspe, Hagen und Apenborn (Kreis Hagen), Warstein (Kreis Arnberg).

### Rheinprovinz.

Köln, 9. Januar. Die sieben Volksversammlungen in Köln und Vororten waren sämtlich überfüllt. In der größten im Kölner Volkshaus redete Eduard Bernstein vor 2800 Männern und Frauen. Er schloß: Ich fordere Sie nicht zur Gewalt auf. Aber machen Sie sich so unbequem wie möglich. Kommen Sie immer wieder mit unserer Wahlrechtsforderung. Wenn das Volk will, kann es sich unbequem machen. Fällt die Entscheidung morgen nicht nach unserem Willen aus, dann wird die Wahlrechtsbewegung noch viel stärker anwachsen und unüberstehlich werden. Der Vorsitzende des sozialliberalen Vereins, Dr. Pöhlshörder, schloß sich Bernsteins Forderungen an. Er bezeichnete es als Anstandsspflicht jedes freihellig gesinnten Mannes, heute gemeinsam mit den Arbeitern zu protestieren und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen zu verlangen.

Essen, 9. Januar. Die erste Massenprotestversammlung gegen das preussische Wahlrecht fand abends 6 Uhr in Essen-West unweit Krupp's Fabrik statt. Kaum hatte die Krupp'sche Fabrikpfeife Feierabend geboten, als die Arbeiter scharenweise die Tore der Wohlfahrtsfirma verließen um teilzunehmen an der großen Demonstration des Proletariats. Ueber 1000 Genossen und Genossinnen hatten sich eingefunden, um andächtig den Worten des Redners zu lauschen.

Der Referent kennzeichnete u. a. auch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ des Abgeordneten Giesberts und seine Arbeiterfreundlichkeit.

Die zweite Versammlung bei Raach in Rütterscheid begann um 8 Uhr. Anfangs war sie schwach besucht, als aber der Vorsitzende dem Referenten das Wort erteilt hatte, erscholl von draußen die Marschmusik, und massenweise strömten die Proletarier herbei, die demonstrierend, an 600 Mann stark, die Strohen vom Versammlungslokal zu Essen-West durchzogen hatten.

Die „Internationale“, von Arbeitergesangsvereinen gesungen, bildete den Schluß der imposanten Protestversammlung.

Krefeld, 9. Januar. Im Wahlkreis Düsseldorf protestierten die Arbeiter in sechs stark besuchten Versammlungen. Infolge des verlorenen Textilarbeiterstreiks hatte die große Demonstrationsversammlung der Krefelder Arbeiterschaft nicht den überaus starken Besuch zu verzeichnen, der erwartet wurde. Im Wahlkreis M.-Glabbach fanden zwei große Versammlungen statt. Mit Begeisterung lauschten überall die zahlreich Erschienen den Ausführungen der Referenten.

Elberfeld, 9. Januar. Im Bezirk Niederrhein hatte Elberfeld-Barmen vier außerordentlich besuchte Versammlungen. Lange vor Beginn wurden wegen Ueberfüllung die Säle abgesperrt. Große Massen mußten umkehren. Die Begeisterung war groß, besonders wenn von eventuell schärferen Kampfmitteln geredet wurde. Die Frauen waren sehr zahlreich vertreten. Im Wahlkreis Venney-Kemscheid-Mettmann tagten vier, im Wahlkreis Solingen neun, im Wahlkreis Hagen-Schwelm vierzehn Versammlungen. Ueberall war ein sehr guter Besuch und vorzügliche Kampf Stimmung.

Essen. Zwei Massenversammlungen. 1800 Besucher. 600 Personen zogen demonstrierend von Essen-West nach dem Versammlungslokal in Rütterscheid.

Duisburg. 700 Besucher.  
Mühlheim (Ruhr). 600 Personen.  
Solingen. 450 Teilnehmer.  
Wülheim (Rhein). 1500 Demonstranten.  
Kemscheid. 600 Personen.  
Adln. 7 Versammlungen. 5400 Besucher.  
Hagen. 500 Personen.  
Ronsdorf. 400 Personen.  
Düsseldorf. 6 Versammlungen; über 2000 Teilnehmer.  
Krefeld. Massenversammlung.  
Elberfeld-Barmen. Vier Versammlungen; 4000 Besucher.

Außerdem fanden starkbesuchte, vielfach überfüllte Versammlungen statt in Barmen, Düssel, Wald (Wahlkreis Solingen), Hochscheid (Wahlkreis Solingen), Durscheid (Wahlkreis Solingen), Ohligs (Wahlkreis Solingen), M.-Glabbach, Kuepperberg (Wahlkreis Solingen), Velbert, Enskirchen, Delbrück b. Mühlheim a. Rh., Rheidt, Düren, Bonn, Saarbrücken, Porz bei Mühlheim a. Rh., Lamsbach, Andernach, Koblenz, Erich, Krefeld, Gräfrath, Niedrath (Kreis Solingen), Kreuznach.

### Hessen-Nassau.

Die Wahlrechtsdemonstration in Frankfurt a. M. nahm einen imposanten Verlauf. Zehn überfüllte Massenversammlungen, in die 12000 Personen zusammengeströmt waren, zeigten begeisterte Stimmung; alle sind ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Polizei verhielt sich reserviert. Die Referate und die Resolution sowie die Telegrammabfassung fanden stürmische Zustimmung. Ueberall zeigte sich die Masse entschlossen, für ihr Wahlrecht zu kämpfen. Die Ankündigung der Sonntagsversammlungen rief Beifallsstürme hervor.

Von den bürgerlichen Parteien ließ sich in den Protestversammlungen keine Seele finden, trotzdem vor einigen Monaten die „Liberale“ gleichfalls von Protestversammlungen phantasiert hatten. Nun es Ernst wird, überlassen sie das Protestieren der Arbeiterschaft...

In Hanau demonstrieren 1000 Männer und Frauen, in Wiesbaden 600, in Höchst 400, in Kassel 800, in Friedberg 200, im Dorfe Kilianstädten 160, im 900 Einwohner zählenden Dorfe Mittelbuchen: 120, in Groß-Auheim 320, im Dorfe Bischofsheim 150.

Starke Besuche Versammlungen werden ferner gemeldet aus Rodelheim, Wickenhausen, Eschwege, Eppstein, Ried bei Hochst., Grohewitz, Harleshausen, Oshhausen, Felsenheim, Griesheim, Frieda, Immenhausen, Sandershausen, Hausen, Doernigheim, Gubenberg, Kesselstadt, Kellfungen, Basse, Oberursel, Cronbach, Kellheim im Taunus, Langenselbold.

### Provinz Sachsen.

In Halle a. S. waren die Protestversammlungen im Süden und im Norden der Stadt von 3500 Personen besucht. Die Versammlungen wurden bald polizeilich abgesperrt. Viele Hunderte fanden keinen Einlaß. Ganz spontan entwickelte sich eine eindrucksvolle Demonstration. Die Massen zogen trotz des herrschenden Schneegestäubers über den Marktplatz nach dem großen Saale des Volksparks, den sie jedoch gleichfalls bereits überfüllt fanden.

Die Polizei verhielt sich ruhig, die Ordnung wurde daher nirgends gestört. Die Versammlungen in der Provinz waren gleichfalls überfüllt, die Stimmung begeistert. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Korbhausen. Große Straßendemonstration. In 2000 Personen marschierten in größter Ordnung nach zwei Versammlungslokalen. Die Resolution fand stürmische Zustimmung.

Erfurt. Zweitausend Personen demonstrieren in begeisterter Kampf Stimmung. Überfüllte Versammlung. Redakteur Demmig referierte. Große Begeisterung, als er betonte, es können noch andere Kampfmittel kommen. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Am Sonntag finden wiederum drei Versammlungen statt. Starke Polizeiaufgebot, jedoch kein Zwischenfall. Ueberall herrscht entschlossener Ernst.

Magdeburg. Trotz Schneewehen war die Versammlung von 2000 Personen besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und Telegramme an Bülow und den Landtagsabgeordneten des Kreises abgefaßt. Unter den Versammelten herrschte erste Kampf Stimmung.

Im Regierungsbezirk Magdeburg fanden ebenfalls mehrere Versammlungen statt. Wie telegraphisch gemeldet wird, nahmen in Thale 500, in Odenstedt 400, in Cracau 200, in Barleben 150 Personen teil.

Ferner fanden Versammlungen statt in: Annaburg (150 Personen), Raumburg (150 Personen), im Dorfe Hühnsdorf (65 Personen), Aischersleben 500, Quedlinburg 500, Kalbe 550, Stendal 700, Tangermünde 600, Weißenfels 550, Mühlhausen 700, Halberstadt 550, Schönebeck 500, Dorf Rottensee 75, Barleben, Alstedden, Burg (bei Magdeburg), Altenglau, Neuhaldenleben, Reichenhagen, Gommern, Bernigerode, Albrecht (bei Erfurt), Zeitz, Delitzsch, Eisleben, Vitterfeld, Staßfurt, Wehlar, Lauterberg, Gilsburg, Sangerhausen.